

Informationstag zur Branchenlösung Arbeitssicherheit

Risiken erkennen, Schäden vermeiden

Wie bücke ich mich richtig? Welche Ausrüstung ist beim Baumklettern unverzichtbar? Was geschieht, wenn sich ein Betriebsinspektor anmeldet? Diese und andere Fragen wurden am Infotag Arbeitssicherheit beantwortet. 80 Interessierte kamen am 14. Dezember in die Gartenbauschule Oeschberg, um sich zu informieren – und sich in 70-Grad-Schräglage bringen zu lassen.



Inge Forster von JardinSuisse bei der Begrüssung der Gäste: «Offenbar gibt es ein reges Interesse für alle Belange der Arbeitssicherheit.»

Text und Bilder: **Judith Supper**

Inge Forster, Verantwortliche für die Arbeitssicherheit bei JardinSuisse und Organisatorin des Events, stellte bei der Begrüssung klar: «Der heutige Anlass ist keine direkte Schulung, sondern eine Art Messe, die die Gelegenheit bietet, sich bei unterschiedlichen Firmen umzuschauen und sich über die Branchenlösung Arbeits- und Gesundheitsschutz von JardinSuisse informieren zu lassen». Die Anwesenden – Lernende, Meister, Entscheidungsträger und Neugierige – wurden in vier Gruppen à 20 Personen aufgeteilt. Nacheinander suchten sie Beispiele zu besonders risikobehafteten Bereichen des Gärtnerlebens auf.

(Ver-)Sicherung des Körpers

«Arbeitssicherheit» heisst, dass Verletzungsrisiken des Körpers minimiert und Unfälle möglichst vermieden werden. Gründe für Unfälle gibt es viele:

Nachlässigkeit, Unterschätzung der Gefahren, schlechtes Arbeitsmaterial und falsche Bewegungsabläufe sind nur ein paar davon. Gerade für den Landschaftsgärtner ist der Körper das grösste Kapital, und der ist vielen Gefahren ausgesetzt: Knochenbrüchen, Abnützungserscheinungen, Schnittwunden, Wirbelsäulenschäden, Erblindungen, Hautkrankheiten, taub werden oder sogar dem Unfalltod. Die Liste ist beliebig fortsetzbar.

Zahlen aus Deutschland belegen, dass die bei der Gartenbau-Berufsgenossenschaft gemeldeten tödlichen Unfälle zwischen 1970 und 2010 zwar von 52 auf 12 gesunken sind, die Anzahl an gemeldeten Unfällen jedoch proportional nahezu gleich blieb, mit leichter Tendenz nach unten: 18 222 Unfälle bei 271 310 Versicherten im Jahr 1970, d.h. jeder Fünfzehnte, zu 46 084 Unfällen bei 634 326 Versicherten, also jeder Vierzehnte im Jahr 2010. Auch in der Schweiz ist die Zahl der Unfälle pro Jahr

seit der Existenz der Branchenlösung etwas gesunken.

«Sicheres Arbeiten ist nicht unsexy»

Die Arbeiten am und auf dem Baum zählen zu den riskantesten Bereichen des Gartenbaus. Faktoren wie der Weterereinfluss, fehlende Fachkunde und Erfahrung, aber auch ein mangelndes Risikobewusstsein sowie der unzureichende Einsatz der persönlichen Schutzausrüstung (PSA) spielen hierbei eine Rolle. «Die PSA, welche bei Arbeiten in der Baumkrone zum Einsatz kommt, ist aus der Schutzklasse 3. Ihr Versagen kann gravierende oder fatale Folgen haben», erklärte Mark Bridge von der Firma Baumklettern Schweiz. Er war mit Thomas Merz von Murer Baumpflege zum Oeschberg gekommen, um einen kurzen Einblick in die Sicherheitsaspekte beim Baumklettern zu geben. Dessen Gefahren hängen nicht von einer bestimmten Höhe oder Baumart ab; ein Bagatellunfall aus zwei Metern Höhe kann ebenso schwer wiegende Folgen haben wie einer aus sieben Metern – oder siebzehn. Helm, Gurt und eine angemessene Sicherung sind daher essenzielle Bestandteile der Grundausrüstung und bei jedem Klettergang anzulegen. Für Mark Bridge steht fest: «Der Betrieb muss der Tätigkeit angemessene Schutzausrüstung zur Verfügung stellen. Sich darauf zu verlassen, dass bei ungesichertem Klettern nichts passieren wird, weil seit jeher so gearbeitet wurde, ist nichts anderes als ein Lotto-Spiel und eine Form von Betriebsblindheit. Sicheres Arbeiten ist nicht uncool oder unsexy!»

Die Leute nehmen sich keine Zeit

3,5 t x 27 m (Arbeitshöhe) x 13,50 m (Reichweite) – das sind die Masse der Hebebühne, die Oliver Hurni von der Firma Maltech mitgebracht hatte. Das feuchte Spätherbstwetter eignete sich perfekt,

um allfällige Fragen des richtigen Untergrunds zu klären. Sind die Voraussetzungen nicht gegeben, sinken die Stützen ab – «und gerade bei weichem Boden kippt eine Hebebühne im Nu um», so Oliver Hurni. Doch nicht nur schlechtes Wetter birgt Gefahren. Auch bei Baum- pflegearbeiten mithilfe von Arbeitsbühnen zählen Leichtsinn und Selbstüberschätzung zu den Hauptursachen für schwere Unfälle. «Es reicht nicht, einfach in unseren Werkhof zu fahren, mal eben die Maschinen anzugucken und dann zu meinen, man sei geschult», hob er hervor. 15 bis 30 Minuten Zeit müsse man

be, die in Gebäude knallen, oder Gerätschaften, die aus dem Korb fliegen. Um dies zu vermeiden, muss vor der Miete eine Schulung absolviert werden, wie sie von allen Hebebühnenfirmen angeboten werden. Und die Arbeit muss mit Besonnenheit verrichtet werden. Dies ist eines der Hauptprobleme. «Die Leute nehmen sich einfach keine Zeit mehr», erklärt Oliver Hurni.

Auch Nathanael Burgherr betonte die Notwendigkeit, die Zeit zu finden, zumindest den Sicherheitsgurt anzulegen. «Was passiert, wenn bei einer Fahrgeschwindigkeit von 20 km/h der

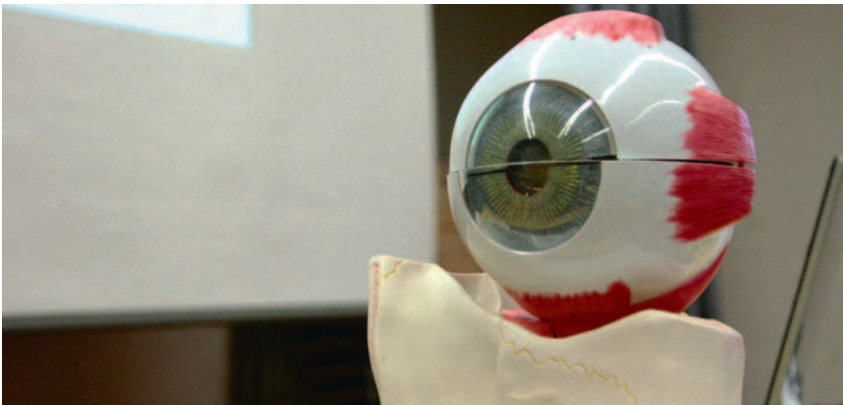
hin zu fast 70 Grad (wo ein Kippen und Überrollen absolut unvermeidlich ist) am eigenen Körper auswirkt.

Man will ja auch gut (aus-)sehen

Vom drohenden Sturz aus Baumkronen, dem Umkippen von Hebebühnen sowie dem Überrollen von Traktoren reichte der Kreis der präsentierten beispielhaften Gefährdungen bis hin zu winzigsten Substanzen, die fatale Folgen haben können. «Alle zwei Minuten geschieht ein Unfall, bei dem die Augen verletzt werden», erläuterte Peter Klausner, Sicherheitsingenieur und



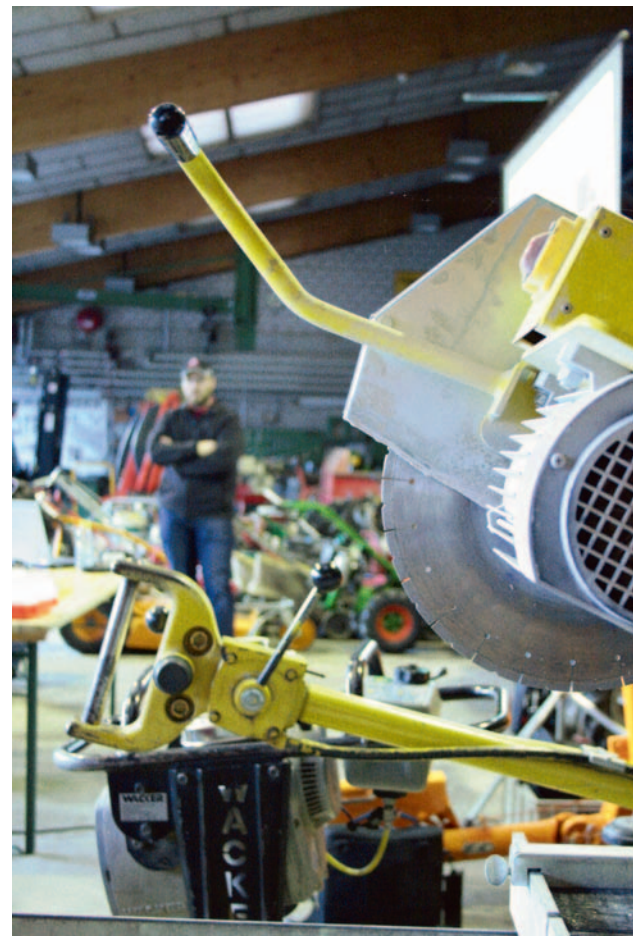
80 bis 90 Prozent aller Menschen klagen mindestens einmal in ihrem Leben über Rückenschmerzen. Gerade im Gartenbau häufen sich rückenbedingte Erkrankungen.



Alle zwei Minuten erfolgt eine Augenverletzung durch einen Unfall. Zu den Hauptverursachern zählen Strahlung, Splitter, Spritzer und Späne.

aufbringen, um sich über die Handhabung der Hebebühne instruieren zu lassen. Dies allerdings begrenzt die Gefahr, mit einem Baum oder Haus zu kollidieren, erheblich. 2010 verzeichnete die Firma Maltech vier Unfälle infolge falscher Bedienung der Hebebühne – «bei bald 30 000 ausgeliehenen Maschinen eine Zahl, die sich im Promillebereich bewegt». Schäden an den Geräten gibt es da sehr viel häufiger zu verzeichnen: Kör-

Wendeschalter eines Traktors betätigt wird?», so seine Frage. Ganz klar: Sofern der Fahrer nicht angeschnallt war, wird er den Motor einmal von unten sehen. War er angeschnallt, wird er einige Tage über Brustschmerzen klagen. Als Unterstreichung durften die Teilnehmer im Kippmodell eines Lasters Platz nehmen und am eigenen Leib erfahren, wie sich eine «Schräglage» von 20 bis 30 Grad (die allgemein noch als fahrbar gilt) bis



Lernende verunfallen 1,7-mal häufiger als ausgelernete Fachkräfte.

Erwachsenenbildner. Eine kurze Umfrage bei den Tagungsteilnehmern ergab, dass 34 bereits einmal den Augenarzt aufgrund einer Augenverletzung besuchen mussten – allein 21 von ihnen war ein Splitter ins Auge geraten. Gerade bei der Handhabung von Schleifgeräten oder Freischneidern wird die lästige Schutzbrille gerne vergessen. Hier ist die Optik oft der Knackpunkt: das Beschlagen der Brille, der schlechte Tra-



Im Kippmodell konnten die Teilnehmer testen, wie sich eine Schräglage von 70 Grad auf den eigenen Körper auswirkt.

gekomfort, die beeinträchtigte Sicht. «Schutzbrillen müssen gefallen, vor allem den Jugendlichen», so Klausner. Gleiches gilt auch für Schutzkleidung, bei der die Beweglichkeit das Stichwort ist, egal ob es sich um eine Schnittthose oder um einen Gehörschutz handelt. Um die einzelnen Bereiche zu «erfüllen», durften die Tagungsteilnehmer ausgelegte Sicherheitskleidung, unterschiedliche Gehörschutzsysteme, Schutzbrillen sowie Hautschutzlotionen ausprobieren – und Proben mit nach Hause nehmen.

94 Prozent aller Unfälle sind selbst verursacht

Doch wie verhält es sich mit der eigenen Handlungsweise und der Prüfung von aussen? Da ist ein kritisches Verhalten durchaus erwünscht. «Wir sind keine Polizisten, sondern bieten eine Dienstleistung an», erklärte Markus Gäumann, Arbeitsinspektor des Kantons Bern. «Das funktioniert aber nur, wenn die Leute Fragen stellen. Das Wissen muss weitergegeben, die Mitarbeitenden müssen im Sinne der Branchenlösung von JardinSuisse informiert werden. Dazu kommen wir auch gezielt in die Betriebe und helfen bei der Überlegung, was besser gemacht werden kann.» Gäumann stand den Teilnehmenden einen Grossteil der Tagung zur Verfügung und ermutigte da-

zu, Sachverhalte zu hinterfragen: «Der Schutz bei der alltäglichen Arbeit steht an erster Stelle.»

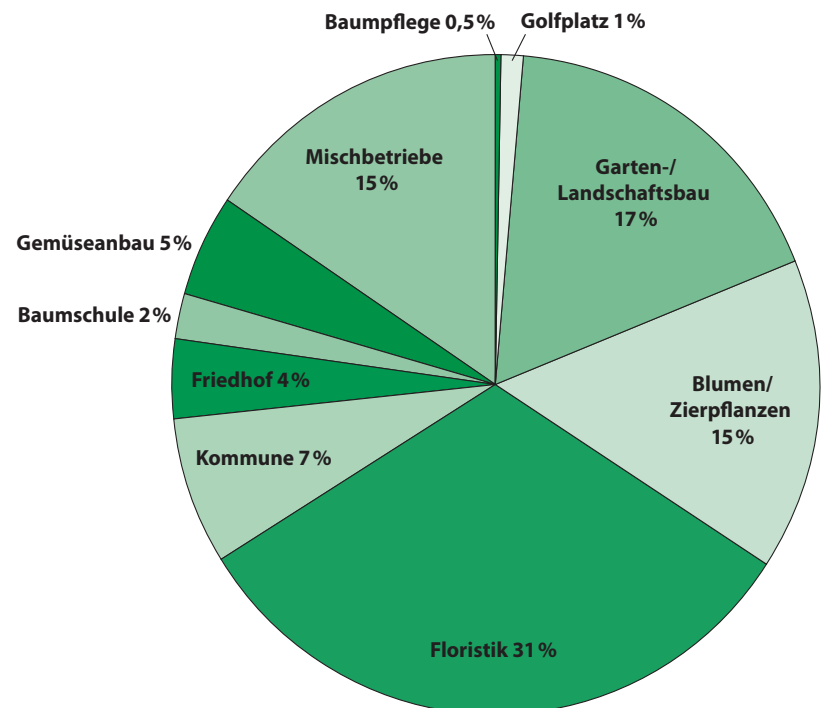
Mangelnde Erfahrung und Leichtsinigkeit, gerade von Jugendlichen, sind für Fritz Käsermann, Betriebsleiter GaLaBau Oeschberg, die Hauptursachen für Arbeitsunfälle. In seiner abschliessenden Rede wandte er sich ausdrücklich an die Vorgesetzten: «Lernende verunfallen 1,7-mal häufiger am Arbeitsplatz als ausgelernte Fachkräfte; 94 Prozent aller Unfälle sind wegen Selbstüberschätzung und Gefahrenunterschätzung selbst verursacht.» Abhilfe versprechen organisatorische Massnahmen wie das Schulen und Instruieren durch die Vorgesetzten, der Einsatz von Hilfsmitteln und ein Durchspielen von Unfallszenarien.

Und was war Inge Forsters Eindruck nach diesem Informationsanlass am Oeschberg? «Selbstverständlich kann an einem Tag nicht alles angesprochen werden, aber durch die besonderen Demonstrationen wurde das Interesse geweckt, und darauf konnte aufgebaut werden. Die Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, Fragen zu den Unterlagen, Weiterbildungskursen und Kurzbasiskursen zu stellen. Das freut mich und zeigt mir, dass es ein sehr reges Interesse an allen Belangen der Arbeitssicherheit gibt.»



Die Hebebühne von Oliver Hurni von der Firma Maltech kam gerade beim jüngeren Publikum gut an.

Neue berufsbedingte Hauterkrankungen



Quelle: Gartenbau-Berufsgenossenschaft DE